



INFORMATIONEN WISSENSCHAFT ANGEWANDT

Einblicke in die Praxisphase 2013



Studierende berichten von ihren Erfahrungen
während der Praxisphase im Studiengang
Angewandte Informationswissenschaft

Fakultät für Informations- und Kommunikationswissenschaften
Institut für Informationswissenschaft



EDITORIAL

Liebe Leserinnen, liebe Leser,



*Prof. Ragna Seidler-de Alwis,
Studiengangsleiterin und
Praxisphasenbeauftragte*

Information ist als Gut nicht greifbar und bleibt daher, ebenso wie der Mehrwert eines professionalisierten Umgangs damit, für viele oftmals sehr abstrakt. Umso wichtiger war es für uns, unseren Bachelor-Studiengang Angewandte Informationswissenschaft mit einem hohen Praxisbezug zu konzipieren. Projektorientierte Lehre bildet daher das Fundament unseres Studiengangs und macht den Umgang mit Information für die Studierenden plastisch und an Hand praktischer Tätigkeiten erlebbar. Auch die Praxisphase hat im Studium unserer Information Professionals eine lange Tradition und bildet in der Zusammenführung von Projektarbeit und praktischer Tätigkeit in Unternehmen einen wichtigen Baustein, um die theoretischen Inhalte des Studiums für die Studierenden mit Leben zu füllen.

Im Studienalltag wird den Studierenden oft erst rückblickend klar, wie bedeutend die Erfahrungen der Praxisphase tatsächlich waren und wie wegweisend ihr ins Studium eingebettetes Praktikum möglicherweise gewesen ist. In dieser Broschüre stehen ihre Erfahrungen und Erlebnisse im Fokus. So unterschiedlich wie die Einsatzgebiete, so individuell, persönlich und abwechslungsreich sind auch die retrospektiven Erzählungen. Ich hoffe, dass die Broschüre dazu beiträgt, künftige Praktikanten zu inspirieren, ihnen die große Bandbreite an Möglichkeiten aufzuzeigen und so richtig Lust auf die Praxisphase zu machen.

Gleichzeitig wollen wir unseren oftmals langjährigen Praktikumpartnern zeigen, in welcher nachhaltiger Weise sie die berufliche und persönliche Entwicklung junger Studierender fördern. Und falls Sie zu den Unternehmen gehören, die bisher noch nicht mit Studierenden der Informationswissenschaft in Berührung gekommen sind – vielleicht werden Sie ja über die Lektüre ein wenig neugierig und möchten mit uns Kontakt aufnehmen.

Mein Dank gilt allen, die an der Broschüre mitgewirkt haben. Vor allem natürlich den Studentinnen und Studenten, die als Autoren und Interviewpartner ihre Erfahrungen in Worte und Bilder gefasst haben, und uns damit an ihrer persönlichen Sicht auf das Praktikum teilhaben lassen. Ebenso möchte ich allen Unternehmen danken, die unseren Studierenden die Möglichkeit geben, ihre theoretischen Kenntnisse praktisch anzuwenden, auf den Prüfstand zu stellen und sich fachlich und persönlich weiterzuentwickeln. Und nicht zuletzt gilt mein besonderer Dank Silke Beck und Alexander Niehaus, die sich, unterstützt durch Monika Probst, um Redaktion und Produktion der vorliegenden Broschüre gekümmert haben.

Viel Freude bei der Lektüre wünscht Ihnen,

Die Praxisphase im Studiengang Angewandte Informationswissenschaft

Eine mehrmonatige Praxisphase im vierten Semester ist fester Bestandteil des Studiengangs Angewandte Informationswissenschaft. In dieser Zeit lernen die Studierenden die vielfältigen beruflichen Möglichkeiten eines Information Professionals kennen und sammeln praktische Erfahrung an den Schnittstellen in Unternehmen, an denen Information in strukturiertes Wissen umgewandelt und damit wirtschaftlich nutzbar gemacht wird. Dabei sind Tätigkeitsbereiche und Einsatzfelder vielfältig, und das im Studium erarbeitete Methodenwissen kann in den unterschiedlichsten Branchen praktische Anwendung finden.

Nach der Praxisphase verfassen die Studierenden einen ‚Praxisphasen-Einblick‘, der kreativen Raum für eine persönliche Rückschau bietet. In den Einzelbeobachtungen und Anekdoten der hier versammelten Berichte, Interviews und Reportagen spiegeln sich viele typische Erfahrungen der Praktikumszeit.



Die Fachhochschule in der Kölner Südstadt



S. Beck und R. Seidler-de Alwis bei der Auswahl der studentischen Beiträge

Rosanna Görner	
„Immer schön zeigen, was in einem steckt!“	4
Svenja Engels	
Informationsalltag zwischen SEPA und SEO	5
Pia Müller	
Großrechner und Pivot-Tabellen: Marketing mal anders	6
Karen Fastenau	
„No Problem“ – Indisches Zeitmanagement für Anfänger	8
Ayda Ilhan	
Schwindelfreiheit von Vorteil	10
Laura Heller	
Im Zentrum des Wissens	12
Niccolo Ksiensik	
Ein Prak-Ticker	14
Max Wesel	
Entwicklungsarbeit in Kalifornien	16
Philipp-Martin Wegner	
Dem Pinguin auf der Spur	20
Silke Beck	
Der Schrank als Informationsobjekt	22
Der Studiengang	
Angewandte Informationswissenschaft (AIW)	26
Impressum	26

„IMMER SCHÖN ZEIGEN, WAS IN EINEM STECKT!“

VON ROSANNA GÖRNER

„Marketing mit dem Schwerpunkt PR“ lautete das Ziel ihrer Praktikumssuche. Leichter gesagt als getan: Schnell stellte Rosanna Görner fest, wie schwierig es ist, bei einer Kommunikationsagentur unterzukommen. Es hagelte Absagen, andere Agenturen gaben überhaupt keine Rückmeldung oder wollten, dass die Studentin unentgeltlich arbeitet. Bis sie eine Zusage bei der ZAMCOM GmbH in Köln erhielt.

1. März 2013. Die Praxisphase beginnt. Der Motivation am ersten Arbeitstag folgt schnell die Ernüchterung. Täglich um sieben Uhr dreißig aufstehen? Für Studenten oft eine echte Herausforderung! Aber ich treffe pünktlich um neun Uhr ein und werde direkt vom freundlichen ZAMCOM-Team empfangen. Der Praktikantenplatz ist im Büro der PR-verantwortlichen Kollegin eingerichtet. Super: eine helfende Hand nur einen Schreibtisch entfernt! Die Einarbeitung erfolgt, man gewinnt Sicherheit und die Aufregung sinkt. Bei Fragen und Bedenken hilft immer jemand weiter.

Von der Theorie ...

Nach der Einarbeitung geht es ans Eingemachte. Alltägliche Aufgaben eines PR-Praktikanten sind die Kundenbetreuung und Kundenakquise per E-Mail oder Telefon, die Verwaltung von Pressemeldungen, die Erstellung von Presseverteilern und ZAMCOM-Präsentationen, Rechercheaufgaben, die Aktualisierung von Pressespiegeln und generell die Arbeit mit Excel und Powerpoint.

Überraschend viele Themen meiner Studienfächer kamen hier regelmäßig zur Anwendung: z. B. Projektmanagement, Recherchieren, Informationsvisualisierung. Wer hätte gedacht, dass sich dieses Wissen so schnell praktisch nutzen lässt?!

... zur Praxis

Außerdem führt man im Praktikum in der Regel ein Projekt durch. In diesem Fall erstelle ich eine Medienresonanzanalyse für einen prominenten Kunden aus der Unterhaltungsbranche, dessen Datenbestand schon seit einiger Zeit dringend auf Bearbeitung wartete. Der perfekte Job also für eine Informationsspezialistin! Das Projekt war eine Chance, eigene Ideen einzubringen und sich selbst zu entfalten. Also immer schön zeigen, was in einem steckt! Hier ist Eigeninitiative gefragt.

Neben all diesen Aufgaben lerne ich die Grafikabteilung kennen – eine tolle Ergänzung zur klassischen PR-Arbeit. Hier werden Clippings zusammengebastelt und Bild- und Informationsrecherchen durchgeführt, um Werbemittel zu kreieren. Meine Kenntnisse im Umgang mit Bildbearbeitungs- und Layoutprogrammen sind hier sehr hilfreich.

Als Praktikant bei ZAMCOM lernt man die unterschiedlichsten Bereiche kennen und erhält einen fundierten Einblick in die Medien- und Pressewelt.

Resümee

28. Juni 2013. Die Praxisphase neigt sich dem Ende zu. Die Betreuung war wirklich extrem hilfreich und verdient besonderes Lob.

STECKBRIEF

- Unternehmen: ZAMCOM GmbH, Köln
- Größe: 8 Mitarbeiter
- Abteilung: Kommunikation
- Tätigkeitsfelder: PR/ Öffentlichkeitsarbeit, Research
- Nützliche Studieninhalte: Unternehmenskommunikation, Kundenmanagement, Informationsvisualisierung, Informationsressourcen der Wirtschaft, Projektmanagement
- Dauer des Praktikums: 4 Monate

MARKETING

Ein Praktikum im Online-Marketing – das klingt hip, spannend und vor allen Dingen danach, als könne man als Studierender der Informationswissenschaft tatsächlich vier Monate Praxiserfahrung sammeln, ohne auch nur eine Zeile SQL-Code tippen zu müssen. Traditionell sind diese Praktika also heiß begehrt – aber was tut man als Information Professional im Online-Marketing denn nun eigentlich? Die folgenden Beiträge bieten einen kleinen Einblick in ein sehr weites Feld, in dem Informationsspezialisten v.a. durch ihre besonderen Kenntnisse im Bereich der Informationsbeschaffung, -bewertung und -aufbereitung glänzen. Und nicht immer geht es so völlig ohne IT.

INFORMATIONSTALLTAG ZWISCHEN SEPA UND SEO

SVENJA ENGELS IM INTERVIEW

„IT“, „Finanzen“ und „Versicherung“ gehören im Allgemeinen nicht zu den Begriffen, die man sofort mit dem Thema Online-Marketing verbindet. Svenja Engels hat ihr Praktikum bei der NetSkill AG in den Bereichen ‚IT-Anwendungen und Marketing‘ sowie ‚Finanzen und Versicherungen‘ absolviert. Im Interview erläutert sie, wie auch ein kleineres Unternehmen großes Entwicklungspotential für angehende Informationsspezialisten bieten kann.

Frau Engels, was waren die Gründe für Ihr Praktikum bei der NetSkill AG?

Bereits vor meinem Studium habe ich über ein Jahr in einem Online-Unternehmen gearbeitet. Die Arbeit hat mir viel Spaß gemacht, deshalb wollte ich gezielt wieder im Online-Marketing tätig werden. Ich wollte auf meine vorhandenen Kenntnisse aufbauen und dort natürlich auch neue Erfahrungen sammeln. Dafür schien mir die NetSkill AG genau richtig, denn das Unternehmen bietet eine Online-Plattform für den Expertenaustausch in den unterschiedlichsten Branchen an. Ich war gespannt, mit welcher Art von Fachinformation ich es dort zu tun haben werde und wie ich wohl mit den vielen, mir oft unbekannt, Themen zurecht kommen werde. Außerdem war ich sehr neugierig auf die Arbeit in einem Unternehmen, welches im Business-to-Business-Bereich (B2B) tätig ist.

Wie sah der Arbeitsalltag aus? Was waren Ihre typischen Aufgabenbereiche?

Ich habe vor allem nach neuem Content der Kunden und Partner der NetSkill AG recherchiert, um diesen anschließend auf der eigenen Online-Plattform einzubinden. Die Website muss hohen Ansprüchen gerecht werden und ihren Kunden immer fachlich fundierte und inhaltlich verlässliche Informationen zur Verfügung stellen. Das war eine sehr passende aber auch ziemlich herausfordernde Aufgabe für eine angehende Informationsspezialistin. Es ist sehr wichtig, bei dieser Aufgabe zwischen wichtigen und unwichtigen Inhalten zu unterscheiden und sinnvoll zu selektieren. Genauso wichtig ist aber auch, dass die Inhalte nicht nur für Nutzer der Competence Site sichtbar sind, sondern auch von Internet-Suchmaschinen gefunden werden können. Das erreicht man



Der Besuch der Deutschen Anlegermesse ...

dadurch, dass man SEO, also ‚Search Engine Optimization‘, betreibt, d.h. die Texte für die Suchmaschinen optimiert, indem man



... war ein Highlight

z. B. die richtige Auswahl von Schlagwörtern trifft. Hier kamen mir meine Kenntnisse im Information Retrieval zugute, denn dort spielt die sinnvolle Vergabe von Schlagwörtern ebenfalls eine wichtige Rolle.

Am meisten Spaß hat mir aber die Erstellung von Themenspecials gemacht. Mit ihnen kann man geballte Informationen zu einem Thema kompakt und sehr schlagwortfokussiert darstellen. Hier konnte ich mit dem damals allgegenwärtigen Thema ‚SEPA-Umstellung‘ sogar eigeninitiativ auf ein wichtiges Themenspecial hinweisen, das von den Kollegen auch mit Begeisterung aufgenommen wurde.

Gab es neben den regelmäßigen Tätigkeiten noch andere Aufgaben, die Sie zu erledigen hatten?

Ja. Ich konnte auch eine eigene Infografik

zum Thema Geschäftsprozessmanagement für das erste von der NetSkill AG veröffentlichte E-Book beisteuern. Diese Aufgabe war auf jeden Fall eine Herausforderung für mich – sie ist mir aber offensichtlich gelungen. Die Grafik wurde nämlich im E-Book veröffentlicht. Jetzt können mehr als 26.000 Newsletter-Abonnenten und Nutzer von sozialen Netzwerken meine Grafik begutachten.

Mit meinem Projekt bot sich auch ein tolles Erlebnis abseits des Büroalltags. Ich war für die Vor- und Nachbereitung des Besuchs der 4. Deutschen Anlegermesse in Frankfurt mitverantwortlich und durfte auch zur weiteren Unterstützung vor Ort sein. Das war auf jeden Fall eine spannende Erfahrung. Außerdem konnte ich mein bisher nur theoretisches Wissen über Kundenmanagement hier vertiefen und praktisch anwenden.

Klingt so, als hätten Sie Ihren Traum-beruf gefunden?!

Das kann ich noch nicht sagen. Bevor ich mich bei der Berufswahl festlege, muss ich noch mehr sehen und lernen. Ich würde gerne auch noch andere Bereiche kennenlernen, wie z. B. die Marktforschungsbranche. Das könnte mir ebenfalls gefallen.

Dann wünschen wir viel Erfolg – und herzlichen Dank für das Interview!

STECKBRIEF

- Unternehmen: NetSkill AG, Köln
- Größe: 22 Mitarbeiter
- Abteilung: IT Anwendungen und Marketing, Finanzen und Versicherungen
- Tätigkeitsfelder: IT, Research, Pressearbeit
- Nützliche Studieninhalte: Unternehmenskommunikation, Projektmanagement, Information Retrieval
- Dauer des Praktikums: 4 Monate

GROSSRECHNER UND PIVOT-TABELLEN: MARKETING MAL ANDERS

VON PIA MÜLLER

Marketing und IT im Praktikum kombinieren – geht das? Pia Müller hat sich gezielt für die Schnittstelle zwischen dem klassischen Marketing-Bereich Customer Relationship Management (CRM) und der technischen Umsetzung der Anforderungen durch IT-Lösungen entschieden – und dabei festgestellt, dass sie sich sogar vor gestandenen IT-Profis nicht verstecken muss.

Mein erster Praktikumstag beim Gothaer Konzern ist gekommen. Aufgeregt betrete ich die Eingangshalle von Haus III und warte gespannt beim Pförtner, bis ich abgeholt werde. Das Kommen und Gehen von Menschenmassen durch die Sicherheitsschleusen erinnert stark an einen Bahnhof zur Zeit der Rush-Hour. Ich bin beeindruckt,



Der Praktikumsstandort beeindruckt durch seine Weitläufigkeit

hatte doch mein Ausbildungsbetrieb gerade mal so viele Mitarbeiter wie hier alleine die Marketing-Abteilung. Eine lächelnde Frau steuert direkt auf mich zu und nimmt mich freundlich in Empfang. Erleichterung! Meine erste Kollegin scheint schon mal sehr nett zu sein. Nachdem wir für unseren Gang zur Personalabteilung in Haus II über zehn Minuten benötigen, merke ich spätestens jetzt: ‚Du bist bei einem Großunternehmen gelandet!‘

Das lässt sich ja gut an ...

Angekommen an meinem neuen Arbeitsplatz stelle ich fest, dass für meinen Start alles perfekt organisiert worden ist. Das Türschild ist bereits mit meinem Namen versehen, auf dem Tisch erwartet mich ein Willkommens-Paket des Talentmanagement-Teams, Telefon- und PC-Anschluss sind bereits konfiguriert, und auch mein Email-Postfach ist

schon eingerichtet. Das Kennenlernen der weiteren Team-Mitglieder unterstreicht den äußerst positiven ersten Eindruck, den ich bisher gewonnen habe und lässt mich optimistisch auf die kommenden sechs Praktikumsmonate blicken.

Ins kalte Wasser

Von Beginn an werde ich zu allen unterschiedlichen Meetings meiner einzelnen Kollegen mitgenommen und erhalte detaillierte Einweisungen in die jeweiligen Arbeitsgebiete. Bei der Komplexität von Abläufen und Zusammenhängen des Gothaer Konzerns sowie der Vielzahl von genutzten Abkürzungen lerne ich schnell, mir Glossare anzulegen, um stets allen und allem folgen zu können. Ohne meine in der Ausbildung gesammelten Erfahrungen im Bereich Kampagnenmanagement, Kundenselektion und -analyse würde mir jetzt allerdings das nötige Grundwissen zum Verständnis fehlen. Die geforderten Vorkenntnisse der Gothaer an die Praktikanten sind somit nachvollziehbar.

auch ein für mich geeignetes Projekt ist schnell gefunden. Doch dazu später mehr.

Man wächst mit seinen Aufgaben

Zunächst aber soll ich schwerpunktmäßig beim Aufbau einer konzernübergreifenden Marketing-Kampagnendatenbank unterstützen. Somit wechsele ich vorübergehend zum internen IT-Dienstleister Gothaer Systems GmbH – und damit auf die technische Seite. Jetzt heißt es: ‚Nicht einschüchtern lassen!‘

Mein Projektteam besteht nur aus Männern, die allesamt ein Informatikstudium absolviert haben und jahrelange Erfahrung im Bereich von Datenbanksystemen und ETL-Entwicklungen haben. ETL-Entwicklungen? Komplexe Begrifflichkeiten der IT und das verwendete Fachjargon klingen in meinen Ohren vorerst wie eine völlig fremde Sprache. Reichen meine technischen Kenntnisse, die ich bisher nur im Rahmen des Studiums erproben konnte, an dieser Stelle wirklich aus?

Die vielseitigen Aufgaben im Bereich CRM passen genau zu den Studienschwerpunkten.

Die ersten Wochen kann ich mich also durchaus nicht über Langeweile beschweren, konkrete Aufgaben habe ich jedoch noch nicht. Bedenken kommen auf. Ob sich dies bald ändern wird? Ja, wird es. Nachdem ich mir über den Bereich CRM einen gründlichen Überblick verschaffen konnte, definiere ich in der dritten Woche zusammen mit der Teamleiterin meine Tätigkeiten. Und

Angetrieben vom Ehrgeiz, meinen Kollegen eine gute Hilfe zu sein und nicht nur als „junges Mädchen“ belächelt zu werden, bilde ich mich jetzt auch außerhalb der Arbeitszeit weiter und mache mich mit den genutzten technischen Verfahren, Vorgehensweisen sowie Programmen vertraut. Wenig später stelle ich fest, dass meine Sorgen unbegründet waren. Im Bereich der Aufbauar-

STECKBRIEF

- Unternehmen:
Gothaer Allgemeine Versicherung AG, Köln
- Größe:
6.000 Mitarbeiter in Köln und 2.000 Berater deutschlandweit
- Abteilung:
Marketing-Abteilung, Bereich CRM
- Tätigkeitsfelder:
Marketing mit Schwerpunkt Qualitätsmanagement, Research, Markt- und Wettbewerbsanalysen
- Nützliche Studieninhalte:
Datenmodellierung, Durchführung von Datenanalysen, CRM
- Dauer des Praktikums:
6 Monate

beiten für die unternehmensübergreifende Datenbank arbeite ich am Großrechner nun täglich mit der SQL-Abfragesprache, um Datenfelder sowie -strukturen zu analysieren und unterstütze bei der Datenmodellierung. Das Feedback des zuerst gefürchteten Teams ist äußerst positiv und die Arbeit macht mir sehr viel Spaß.

Halbzeit

Drei Monate sind wie im Fluge vergangen. Hatte ich anfangs ernsthafte Bedenken, während meines Praktikums nicht genügend ausgelastet zu sein? Mittlerweile bin ich parallel in die unterschiedlichsten Projekte eingebunden und mein Terminkalender sowie meine To-do-Liste sind vollkommen ausgefüllt. Im Rahmen einer Multikanal-Kampagne teste ich PURL-Adressen, welche auf einer PHP-Anwendung basieren, und generiere personalisierte Gruß- sowie Verabschiedungsformeln zu den selektierten Kunden.

Für die statistische Auswertung von diversen Verkaufsanlässen unterstütze ich bei Analysen sowie Berechnungen von gefor-

dernten Kennzahlen, bereite diese in Grafiken auf und binde sie später in Powerpoint-Präsentationen ein. Ich werde an das Arbeiten mit Pivot-Tabellen in Microsoft Excel heran-

Der Umgang mit SQL-Abfragen und Datenmodellierung wurde schnell zur Routine.

geführt und bekomme durch das Mitwirken an diversen Analysen ein immer besseres Gespür dafür, wie man Zahlen interpretiert und in einen richtigen Gesamtkontext einordnet. Bei der Kundenbindungsmaßnahme „Gothaer Magazin“, einer dreimal jährlich erscheinenden personalisierten Mitgliederzeitschrift, habe ich die Möglichkeit, anhand der Sommerausgabe den Prozess von der Konzeption an bis hin zur Responsebearbeitung einmal komplett zu durchlaufen. Langeweile kommt hier absolut nicht auf!

Endspurt

Der letzte Praktikumsmonat bricht an und damit der Beginn meines eigenen Projekts. Ich soll eine umfassende Analyse des Empfängerbestandes für die Mitglieder-

zeitschrift „Gothaer Magazin“ durchführen, um festzustellen, ob eine Optimierung von Kundenbindungsmaßnahmen notwendig ist bzw. wie eine solche aussehen könnte. Bei der Anreicherung der Informationen muss ich äußerst vorsichtig vorgehen, da ich auf produktive Daten zugreife. Der eine oder andere schweißtreibende Moment bleibt daher leider nicht aus. Am Tag der Abschlusspräsentation trage ich die Resultate meines Projektes vor und bin im Stande, mit meinen Kollegen professionell über die Kennzahlen zu diskutieren, wie ich es vor sechs Monaten noch nicht gekonnt hätte.

Apropos. In wenigen Tagen wird meine Praktikumszeit schon wieder enden. Jedoch soll meine Zeit bei der Gothaer noch nicht abgelaufen sein. Denn wie meine Bereichsleiterin mir kurz vor Schluss eröffnet, möchte man mich als Team-Mitglied halten und

so werde ich neben dem Studium weiterhin fachgerechte Aufgaben in einzelnen Projekten übernehmen können.

Wenn ich nun auf die Praxisphase zurückschaue, kann ich feststellen, dass ich unglaublich viel dazu gelernt habe, sowohl fachlich aber auch persönlich. Ich habe zu Beginn nicht für möglich gehalten, dass ich im Praktikum mit so vielen Lehrinhalten der Informationswissenschaft in Berührung kommen werde und sich meine eigenen Erwartungen vollständig erfüllen.

Mein letzter Praktikumstag

Ich verlasse die Gothaer mit einem weinenden und einem lachenden Auge. In zwei Wochen werde ich ja bereits zurückkehren.

„NO PROBLEM“ INDISCHES ZEITMANAGEMENT FÜR ANFÄNGER

VON KAREN FASTENAU

Seit ihrer ersten Reise nach Indien ist Karen Fastenau vom Subkontinent fasziniert. Sie wollte sich unbedingt der Herausforderung stellen, in dieser fremden Kultur zu leben und zu arbeiten. Anschließend absolvierte sie noch ein Praktikum bei der Deutschen Post in Bonn – in vielerlei Hinsicht ein Kontrastprogramm.

Wie sehr sich der indische Arbeitsalltag vom deutschen unterscheidet, durfte ich im Rahmen meiner Praxisphase hautnah erleben. Auch wenn sich die Praxisstellen Killian Eco Tourism Ltd. und die Deutsche Post AG auf den ersten Blick nur bedingt für einen Vergleich eignen, zeichnen sich die wesentlichen Unterschiede mehr als deutlich ab.

Zwei Kulturen

So bemerkte ich gleich zu Beginn meiner Praxisphase, die in Indien begann, dass dort anstelle der deutschen Pünktlichkeit die sogenannte „Indian flexible time“ vorherrscht. Dass die Mitarbeiter mitunter bis zu zwei



Ein guter persönlicher Kontakt unter Kollegen ist in Indien besonders wichtig

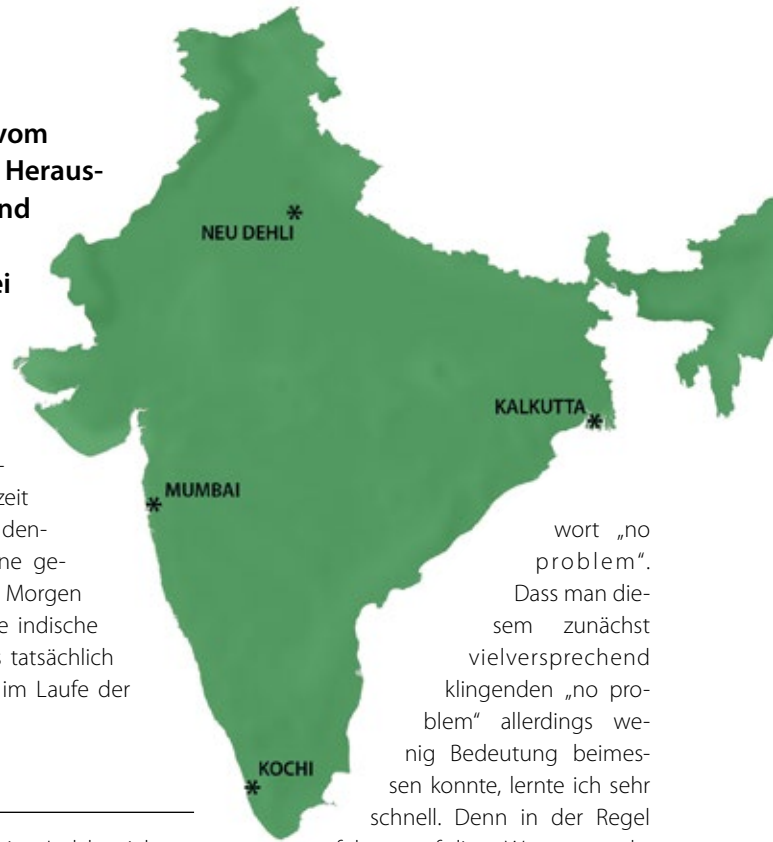
Stunden länger auf ihre Schichtablösung warten mussten, stellte zu meinem Entsetzen für die meisten kein Problem dar.

Zwar bestand bei der Deutschen Post AG auch die Möglichkeit sich seine Arbeitszeit flexibel einzuteilen, dennoch war natürlich eine gewisse Pünktlichkeit am Morgen gefordert. Wie weit die indische Gelassenheit allerdings tatsächlich reicht, wurde mir erst im Laufe der Zeit richtig so klar.

Hierarchien

Das von Killian Eco Tourism Ltd. betriebene ‚The Killians Boutique Hotel‘ in Kochi beherbergt überwiegend europäische und amerikanische Gäste, die einen gewissen (westlichen) Anspruch mitbringen. Da ich neben meiner Arbeit im Marketing auch mit dem Qualitätsmanagement beschäftigt war, wurde ich mit diesen Ansprüchen kontinuierlich konfrontiert.

Dass man beispielsweise rund eine Stunde auf sein Essen im Restaurant warten musste, war für viele westliche Gäste ein Grund zur Aufregung, ebenso das zeitweise nicht funktionierende Internet. Derartige Beschwerden empfand ich besonders in der Anfangszeit als sehr prägnant, von den indischen Mitarbeitern erhielt man bei der Frage nach einer Lösung jedoch nur die Ant-



wort „no problem“. Dass man diesem zunächst vielversprechend klingenden „no problem“ allerdings wenig Bedeutung beimessen konnte, lernte ich sehr schnell. Denn in der Regel folgten auf diese Worte nur sehr langsam Taten.

Diese Problematik wurde von der steilen Hierarchie weiter verstärkt, da sich das Personal mit den meisten Angelegenheiten zunächst an den Geschäftsführer wenden



Die riesigen Fischernetze von Kochi wurden durch chinesische Kaufleute im 13. Jhd. eingeführt

musste. Dennoch hatte die Gastfreundlichkeit immer Priorität, auch wenn die Gäste selbst oft Unhöflichkeit und Respektlosigkeit an den Tag legten. Bei meinem Praktikum in Deutschland erlebte ich hingegen eine weitaus flachere Hierarchie, da hier mehr auf Eigenverantwortung gesetzt wird. Natürlich werden aber maßgebliche

„Ich stellte schnell fest, dass in Indien die sogenannte ‚Indian flexible time‘ vorherrscht.“



Entscheidungen auch hier gemeinsam mit den Vorgesetzten getroffen.

Rollenverteilung

Ein weiterer markanter Unterschied war wie erwartet die Stellung der Frau: In ‚The Killians Boutique Hotel‘ wurden Mitarbeiterinnen hauptsächlich in der Zimmerreinigung eingesetzt und beendeten ihre tägliche Arbeit in der Regel gegen 17 Uhr, um den Heimweg noch vor Einbruch der Dunkelheit hinter sich zu bringen. Aus diesem Grund arbeiten im Restaurant und an der Rezeption überwiegend Männer, da diese zeitlich flexibler sind.

Im Laufe meines Praktikums bei der Deutschen Post AG wiederum wurde eine Kampagne zur Frauenförderung im Unternehmen ins Leben gerufen. Beteiligt hieran war unter anderem meine Teamleiterin, die als eine der wenigen weiblichen Führungskräfte in Teilzeit arbeitet.

„Auch wenn nicht alles umgehend klappt, wird sich früher oder später immer eine passende Lösung finden.“

„Deutsche Gründlichkeit“

Wie sehr ich von der sprichwörtlichen deutschen Gründlichkeit geprägt bin, bemerkte ich anfangs insbesondere durch meinen kritischen Blick auf die indische Arbeitseffizienz. Dass ich diese Gründlichkeit hier nicht erwarten konnte, die betrieblichen Abläufe aber dennoch funktionierten, musste ich mir schnell eingestehen. Stattdessen stellte ich mich den zahlreichen persönlichen Fragen der Mitarbeiter. Anders als in Deutschland stehen in Indien beim ersten persönlichen Kontakt nicht die rein beruflichen

Dinge im Vordergrund, sondern zunächst persönliche und familiäre Angelegenheiten.

Meine „deutsche Gründlichkeit“ konnte ich mir dann allerdings während des Praktikums bei der Deutschen Post in Bonn zu Nutze machen. Die Durchführung des Projekts „Untersuchung der Technologie-Attribution“ verlangte ausgedehnte und gründliche Recherchen nach verlässlichen Informationen. Auch bei der anschließenden Aufbereitung einer Präsentation kam mir diese „so typisch deutsche“ Eigenschaft zugute.

STECKBRIEFE

- Unternehmen: Killian Eco Tourism Ltd., Kochi, Indien
- Größe: 38 Mitarbeiter
- Abteilung: Marketing
- Tätigkeitsfelder: Marketing mit Schwerpunkt Qualitätsmanagement
- Nützliche Studieninhalte: Qualitäts- und Kundenmanagement
- Dauer des Praktikums: 3 Monate

- Unternehmen: Deutsche Post AG, Bonn
- Größe: 475.000 Mitarbeiter
- Abteilung: IQ1 Research & Analytics
- Tätigkeitsfelder: Research, Markt- und Wettbewerbsanalyse
- Nützliche Studieninhalte: Information Research, Projektmanagement
- Dauer des Praktikums: 3 Monate



Das Praktikum ließ auch Zeit für „typisch indische“ Impressionen

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass sowohl der indische als auch der deutsche Arbeitsalltag gewisse Vorteile mit sich bringt. Sicherlich zahlt sich die deutsche Effizienz aus, aber die indische Gelassenheit kann sich in vielen Situationen ebenso positiv auswirken. Denn auch wenn in Indien nicht alles umgehend klappt, wird sich früher oder später immer eine passende Lösung finden.

SCHWINDELFREIHEIT VON VORTEIL

AYDA ILHAN IM INTERVIEW

Kein Praktikum ohne unerwartete Herausforderungen: Im Gespräch mit Silke Beck erzählt Ayda Ilhan von ihrem Praktikum bei der Deutschen Post, wo bereits die morgendliche Fahrstuhlfahrt zur Mutprobe wird. Sie berichtet aber auch darüber, wie aus scheinbaren Hindernissen Ideen entstehen können, die einen bleibenden Eindruck hinterlassen.

Warum haben Sie sich speziell für die Abteilung ‚Kommunikation Vertrieb BRIEF‘ entschieden?

Die Deutsche Post war bei mir schon immer ein Thema. Zum einen, weil mein Vater bei der Post arbeitet und dort gute Erfahrungen gemacht hat. Und dann ist die Post natürlich auch ein renommiertes DAX-Unternehmen. Für mich war aber ausschlaggebend, dass dort ein Absolvent der Informationswirtschaft in der Abteilung ‚Kommunikation Vertrieb BRIEF‘ angestellt ist. Er ist zuständig für das interne ‚KommunikationsPortal‘, d. h. er baut es auf und pflegt es. Ich sah das als Chance, aus erster Hand zu erfahren, was man als Informationsspezialistin in der Praxis alles machen kann.

Was waren denn Ihre täglichen Aufgaben in der Abteilung?

Einerseits war natürlich die Arbeit am internen ‚KommunikationsPortal‘ ein sehr großer Bereich. Dort lassen sich zusammengestellte Informationen, wie beispielsweise Produkt- und Wettbewerbsinformationen, wichtige Präsentationen oder aktuelle Pressemitteilungen, abrufen. Die tägliche Arbeit beinhaltete z. B. unterschiedlichste Recher-

Weiterentwicklung voranzutreiben. Dafür habe ich z. B. einen Vergleich zu anderen Portalen des Unternehmens ausgearbeitet.

Haben Sie Unterschiede zwischen Studientheorie und Praxisalltag feststellen können?

Eine meiner regelmäßigen Aufgaben war es ja, Information zu recherchieren. Hierbei ging es hauptsächlich um interne Information, die den Mitarbeitern über das ‚KommunikationsPortal‘ in schön aufbereiteter Form zur Verfügung gestellt wird. Die Recherche in dieser Form, also unternehmensintern und eben nicht in den aus dem Studium bekannten externen Quellen, war mir völlig neu. Ich habe z. B. viel im Intranet recherchiert oder oft auch direkt im persönlichen Gespräch mit Mitarbeitern etwas abklären müssen.

Heißt das, Ihre Hauptaufgabe war die Recherche?

Nein, überhaupt nicht (*lacht*). Ich habe auch regelmäßig Präsentationen und Diagramme erstellt und Befragungen ausgewertet. Das war ein sehr großer Teil meiner täglichen Arbeit.

macht mir wirklich großen Spaß. Eine Sache, die ich auf jeden Fall in Erinnerung behalten werde, ist eine Befragung, die ich innerhalb der ersten zwei Praktikumswochen auswerten sollte. Diese Befragung lag nur auf Papier vor, d. h. sie hatte nicht online stattgefunden, und so musste ich alles per Hand auszählen und auswerten, und das alles in einem relativ kurzen Zeitraum. Jedenfalls



Ein Praktikum im 33. Stock des Post-Towers ...

bekam ich dann das Feedback, dass ich diese Aufgabe als erste Praktikantin überhaupt auf Anhieb richtig gemacht habe. Das fand ich natürlich sehr schön.

Gab es denn auch Dinge, die vielleicht nicht ganz so glatt liefen?

Eine Herausforderung war zu Beginn des Praktikums definitiv die Arbeitsplatzorganisation, da ich zusammen mit einer anderen Praktikantin leider sehr weit weg von meiner eigentlichen Abteilung saß. Die Abteilung ‚Kommunikation Vertrieb BRIEF‘ ist auf der Etage umgezogen und hat zudem noch eine neue Mitarbeiterin bekommen. Damit war dort der Praktikantenarbeitsplatz weggefallen. So war es zunächst sehr schwer, eine nähere Beziehung zu den neuen Arbeitskolleginnen und -kollegen aufzubauen, und ich habe mich am Anfang schon ein bisschen allein gelassen gefühlt. Es wurde dann letztendlich aber eine gute Lösung für das Problem gefunden.

„Das Praktikum hat mich selbstbewusster gemacht. Ich habe gelernt, dass ich mir mehr zutrauen kann.“

chen, das Editieren von Artikeln, die Arbeit mit dem Content Management System oder allgemeine Aufgaben im Bereich Kundenmanagement. Außerdem sollte ich auch neue Ideen für das ‚KommunikationsPortal‘ einbringen, um hier die Optimierung und

Gab es etwas, das Ihnen besonders viel Spaß gemacht hat?

Ich fand es besonders schön, Befragungen auszuwerten. Die korrekte Auswertung von Ergebnissen, die Veranschaulichung in Diagrammen und Präsentationen - so etwas



STECKBRIEF

- Unternehmen: Deutsche Post AG, Bonn
- Größe: 475.000 Mitarbeiter weltweit
- Abteilung: Kommunikation Vertrieb BRIEF
- Tätigkeitsfelder: Informationsmarketing, Research, Kundenmanagement
- Nützliche Studieninhalte: Unternehmenskommunikation, Informationsdienstleistungen, Information Retrieval
- Dauer des Praktikums: 4 Monate

Den Post-Tower stelle ich mir sehr eindrucksvoll vor als Arbeitsort ...

Auf jeden Fall. Schon wenn man das riesige Gebäude betritt, komplett aus Glas. Und dann natürlich das Highlight – der 33. Stock. Das war wirklich beeindruckend. Jeden Morgen 33 Stockwerke mit dem Aufzug fahren, und das innerhalb von zehn Sekunden. Das war definitiv gewöhnungsbedürftig. Da wurde mir auch wirklich ein bisschen schlecht. Aber irgendwann hat man sich daran gewöhnt. Die Aussicht hat sich auf jeden Fall gelohnt. Von meinem Arbeitsplatz aus konnte ich den Rhein und die Rheinaue sehen, ein super Ausblick. Wenn es stürmisch war, schien es mir allerdings manchmal so, als ob der Tower leicht schwankte.

Und die Zukunft? Welche nächsten Schritte haben Sie geplant?

Das mit meiner Zukunft ist ein bisschen kompliziert – (*lacht*). Ich möchte erst einmal ins Ausland nach dem Bachelor und dort dann am liebsten auch ein Praktikum machen, so dass ich beides kombinieren kann, also sowohl Auslandserfahrung als auch praktische Erfahrung sammeln.

Viel Spaß und Erfolg dabei – und vielen Dank für das Interview.

Gab es denn Schwierigkeiten fachlicher Art?

Nein, das war immer sehr positiv. Wenn ich mit irgendetwas nicht zurechtkam, hat man mir immer geholfen und mich sehr gut unterstützt. Und auch die andere Praktikantin und ich konnten uns natürlich immer austauschen.

Wie sind Sie denn mit dieser Situation umgegangen? Hatte das für Sie besondere Konsequenzen?

Ja, das hatte es tatsächlich. Während eines Rechercheauftrags bin ich auf das Extranet, eine weitere unternehmensinterne Plattform, gestoßen und habe dessen Gruppenfunktionalitäten kennengelernt. Ziemlich schnell kam mir der Gedanke, dass sich diese Gruppenfunktionalitäten auch



... eröffnet so manche neue Perspektive

sehr gut als Austauschplattform für die Praktikanten im Unternehmen eignen würden, denn in dem riesigen Post-Tower gibt es doch sicherlich nicht nur zwei oder drei davon. Und ich dachte dann, es wäre vielleicht ganz schön, wenn man erst mal eine Basis schafft, eine Art Forum um neue Leute kennenzulernen, mit einem Veranstaltungskalender, um auch Treffen mit diesen Leuten vereinbaren zu können.

Das war mir auch wirklich ein großes Bedürfnis, denn es hat mir selbst wirklich sehr gefehlt im Praktikum.

Wie sind Sie denn vorgegangen mit dem Aufbau Ihres Praktikanten-Netzwerks?

Damit auch wirklich viele Praktikanten von dieser Gruppe erfahren konnten, organisierte ich ein Treffen mit der zuständigen Mitarbeiterin des Intranets, die mich zu meiner Idee interviewte und das Interview anschließend als eine Art Werbung für die Praktikantengruppe im Intranet der Deutschen Post veröffentlichte.

Und wie war die Resonanz?

Also, das war sehr positiv, muss ich sagen. Das Interview enthielt Bilder von mir, und so wurde ich in der Folge sogar auf dem Flur angesprochen: „Bist du das nicht im Intranet? Ich habe deinen Artikel gelesen und den fand ich super. Ich werde das auf jeden Fall auch meinem Praktikanten weiterleiten.“ Das hat mich natürlich gefreut. Die eigentliche Praktikantengruppe konnte ich leider nur zwei Wochen live miterleben, aber in dieser Zeit ist die Anzahl der Nutzer gestiegen, und es wurden ein paar weitere Gruppen eröffnet.

Gut für zukünftige Praktikanten. Und das Netzwerk existiert auch noch?

(*lacht*) Ich hoffe doch! Nach Ende meiner Praktikantenzeit habe ich natürlich meine Zugangsrechte fürs Extranet der Post verloren.

Was haben Sie für sich aus dem Praktikum mitgenommen?

Das Praktikum hat mich selbstbewusster gemacht. Ich habe gelernt, dass ich mir mehr zutrauen kann, dass ich durchaus Aufgaben gewachsen bin. Am Anfang habe ich öfters an mir gezweifelt und mich gefragt: „Wie soll ich das denn schaffen?“ „Was, wenn ich etwas nicht richtig mache?“

Aber ich habe aus dem Praktikum mitgenommen, dass man sich mehr zutrauen muss. Und wenn man wirklich Schwierigkeiten hat, ist immer einer da. Man wird nie alleine gelassen.

IM ZENTRUM DES WISSENS

VON LAURA HELLER

Laura Heller: Astrid, welche Aufgaben erfüllt das Information Research Center innerhalb des Unternehmens?

Astrid Peine: Das Information Research Center unterstützt unsere Berater im deutschsprachigen Raum, also Deutschland, Österreich und der Schweiz, mit Informationen. Wir erarbeiten Firmenprofile, Marktanalysen, Themenrecherchen und sind auf Industrien oder funktionale Themen spezialisiert. Zur Informationsrecherche nutzen wir ein umfangreiches Portfolio interner und externer Quellen, wie Datenbanken, Institutionen, Fachpublikationen, Experten, Verbände etc., um unsere Klienten bestmöglich zu beraten.



Das Düsseldorfer Büro befindet sich im trendigen Medienhafen

Laura Heller: Was sind deine Hauptaufgaben hier im IRC?

Astrid Peine: Als Knowledge Managerin bin ich in unserem Information Research Center in Düsseldorf auf europäischer Ebene für die Themen Research und Knowledge Management in den Bereichen Automotive, Aerospace & Defense und Industrial Products verantwortlich. Bei meiner Tätigkeit unterstütze ich unsere Berater mit Research in allen Projektphasen und beim Wissensmanagement. Zusätzlich bin ich in Marketing- und Business-Development-Aktivitäten involviert.

Laura Heller hat ihre Praxisphase im Information Research Center (IRC) der Unternehmensberatung A.T. Kearney absolviert. Im Gespräch erzählt ihre Kollegin Astrid Peine, Expertin im Bereich Automotive, welche Aufgaben Informationsspezialisten in Unternehmensberatungen übernehmen.



Enge Zusammenarbeit und Rücksprache mit den Beratern sind Grundvoraussetzung für gute Rechercheergebnisse

Laura Heller: Hier im Büro arbeiten studentische Aushilfen und regelmäßig Praktikanten. Warum, glaubst du, ist das eine gute Unterstützung? Welchen Mehrwert bringt das der Abteilung?

Astrid Peine: Die studentischen Aushilfen und Praktikanten unterstützen das IRC-Team

erfreulich zu sehen, welche neuen Ideen und Impulse die jungen Kollegen mit in das Unternehmen einbringen – insbesondere wenn sie einige Monate bei uns sind.

Laura Heller: Ich habe im Rahmen meines Projektes einen vierteljährlichen Competitive Intelligence Newsletter für die Automobil Practice erstellt. Wie bewertest du seinen Nutzen aus Expertensicht?

Astrid Peine: Der Newsletter ist bei den Beratern weltweit auf ein sehr positives Feedback gestoßen, da er zeigt, welche Themen am Markt diskutiert werden und mit welchen Themen man sich positionieren und abheben kann.

Laura Heller: Außerdem habe ich einige Presserecherchen und Präsentationen im Bereich der Automobilbranche erstellt. Wie häufig bearbeitet man solche Aufgaben im IRC und welche Quellen werden überwiegend genutzt?

Astrid Peine: Presserecherchen gehören im IRC zum Alltag der Researcher und sind in der Regel die Grundlage für weiterführende Analysen. Wir haben Zugang zu zahl-

Es ist immer wieder erfreulich zu sehen, welche neuen Ideen und Impulse Praktikanten einbringen.

in ihrer täglichen Arbeit. Es ist uns wichtig, dass wir Studenten die Möglichkeit bieten, sich praxisnah auf ihre spätere berufliche Tätigkeit vorzubereiten und uns gleichzeitig zu entlasten. Außerdem ist es immer wieder

reichen Fachpublikationen und umfangreichen Datenbanken wie Genios oder Factiva. Wir erstellen zudem regelmäßig in unserem jeweiligen Fachgebiet Analysen im Powerpoint- oder Excel-Format für die Berater.



Laura Heller: Was gefällt dir besonders an deiner Arbeit bei A.T. Kearney?

Astrid Peine: Meine Tätigkeit bei A.T. Kearney zeichnet sich durch ihre Vielfältigkeit und sehr interessante Aufgaben aus. Gleichzeitig wird uns sehr viel Freiraum geboten, um eigene Ideen zu entwickeln und umzusetzen. Weiterhin schätze ich die angenehme Zusammenarbeit mit den Beratern und die Internationalität des Unternehmens. Wir arbeiten in einem internationalen Research Team und haben direkten Austausch mit vielen Nationalitäten und deren Kulturen. Auch der persönliche Faktor ist in un-

Ein besonderes Highlight war, eine Woche mit den Beratern beim Kunden vor Ort zu arbeiten.

serem Unternehmen wichtig. Das Thema Work-Life-Balance wird gelebt. Persönliche Bedürfnisse, die zum Beispiel die Familie betreffen, werden ernst genommen.

legen wir sehr viel Wert auf eine gute Arbeitsatmosphäre im Team, weshalb Teamfähigkeit sehr wichtig ist.



Am „Casual Friday“ bleiben Anzug und Krawatte auch gerne mal im Schrank

Laura Heller: Welche Interessen und Kenntnisse sollte ein Praktikant mitbringen, um sich hier im Information Research Center gut einfinden zu können?

Astrid Peine: Praktikanten werden bei uns sehr schnell in die tägliche Arbeit einbezogen. Daher sind eine hohe Lernbereitschaft, Offenheit und Engagement wesentlich. Gute englische Sprachkenntnisse sind wegen der Internationalität unseres Unternehmens auf jeden Fall Voraussetzung. Auch



Die Beratung wird durch die Recherche des IRC kontinuierlich unterstützt

STECKBRIEF

- Unternehmen:
A.T. Kearney GmbH, Düsseldorf
- Größe:
3.500 Mitarbeiter weltweit
- Abteilung:
Information Research Center (IRC)
- Tätigkeitsfelder:
Research, Markt- und Wettbewerbsanalysen
- Nützliche Studieninhalte:
Informationsressourcen der Wirtschaft, Informationsvisualisierung, Projektmanagement
- Dauer des Praktikums:
4 Monate

Laura Heller: Ein Highlight während der 16 Wochen war für mich, eine ganze Woche mit den Beratern beim Kunden zu arbeiten. Bietet ihr allen Studierenden diese Möglichkeit?

Astrid Peine: Natürlich möchten wir den Praktikanten ein spannendes und herausforderndes Arbeitsumfeld bieten. Die Einsatzmöglichkeiten hängen aber auch vom Engagement der Praktikanten ab. Du hast sehr viel Risikofreude gezeigt und deine Arbeitsergebnisse kamen beim Kunden sehr gut an. Wir sind sehr zufrieden mit deiner Arbeit.

Laura Heller: Vielen Dank, dass du dir Zeit für ein Gespräch genommen hast.

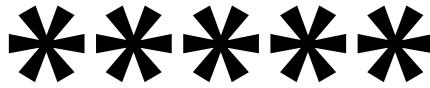
EIN PRAK-

VON NICCOLO KSIENSIK



TICKER

spräch ***** 11.45
***** 13.00 Uhr: Ge-
habe die Stelle. *****
09.30 Uhr: Einmal den
drin. ***** 10.30 Uhr:
es los zu einer Füh-
te Aufgabe des Tages:
Presseheft. ***** 17.30
bei ***** 7. März 2012:
***** 14.00 Uhr: Die
die Buchmesse sind
neue Gummibärchen!
tag in Mannheim *****
gar vom Fenster aus den PHOENIX-Stand
suchen, Kühlschrank will gefüllt werden.
neben uns ist die Medienbühne. *****
Notizen. ***** 27. Mai 2012: Die Hälfte ist
nes Praktikums. Zwei Messen und ein paar
Woche Recherche und Telefonate für ein
Teamsitzung ***** 15.00 Uhr: PHOENIX
ist während der Messe im Urlaub. *****
NRW: Endlich mal 'ne Messe mit Vorträ-
Das Lager im Keller ist leer. Also wieder
***** 09.00 Uhr: Erster Tag gamescom,
Wir stehen direkt neben den Eventbühnen, ich
nach der Reportage teeren und federn werden.
Bald ruft die Hochschule wieder. *****



Geschwinde Gedanken zwischen den Zeilen

28. Dezember 2011: Das Vorstellungsgespräch vorbei, mein Bauchgefühl sagt mir, ich habe die Stelle. *****
27. Februar 2012: Mein erster Arbeitstag *****
Mitarbeiterausweis hochgehalten und ich bin mit PHOENIX-Block und Stift bewaffnet geht zur Arbeit. *****
11.15 Uhr: Erste Recherche in der Druckvorlage fürs neue Heft. *****
17.30 Uhr: Und schon ist der erste Arbeitstag vorbei. *****
14.00 Uhr: Die erste von mir organisierte Messe naht. *****
Give-Aways und Informationsmaterialien für den Tag. *****
15. Mai 2012: 98. Deutscher Katholikentag *****
14.30 Uhr: Im Hotel angekommen, ich kann so schnell Material verstaut. Mission Supermarkt *****
09.00 Uhr: Das Wetter ist ein Traum, ich gehe über meine erste Hälfte meiner Freecards *****
13.30 Uhr: Eine neue Senderin *****
12. Juni 2012: Die wöchentliche Orga ist ein großes Ding, die halbe Abteilung ist mobil *****
10.00 Uhr: Bin auf dem Medienforum *****
14.15 Uhr: Meine Bestandsliste lügt nicht. Also wieder gamescom, Einbrecher und Animatoren *****
15.00 Uhr: Wir stehen direkt neben den Eventbühnen, ich teere und federe *****
24. August 2012: So schnell vergeht die Zeit *****
12.00 Uhr: Mein letzter Tag mit Kaffee und Kuchen. Bald ruft die Hochschule wieder. *****

STECKBRIEF

- Unternehmen:
Phoenix, Bonn
- Größe:
90 Mitarbeiter
- Abteilung:
Kommunikation
- Tätigkeitsfelder:
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit,
Recherche
- Nützliche Studieninhalte:
Unternehmenskommunikation,
Research
- Dauer des Praktikums:
6 Monate

ENTWICKLUNGSARBEIT IN KALIFORNIEN

VON MAX WESEL

10 Juli 2013, 16:30 Uhr, gelandet. Der Flug hatte es wirklich in sich, aber mit einer etwa 30-minütigen Verspätung ist die 747 des Flugs UA902 dann doch noch sicher in San Francisco gelandet. Die Gepäckausgabe verläuft problemlos.

Welcome to America

Mit der Suche nach dem richtigen Transportmittel nach Mountain View, meiner Unterkunft in der Bay Area, stehe ich aber bereits vor dem ersten Problem: Denn direkt bei der Ankunft erlebe ich das im Vergleich



Der spanische Städtename bedeutet „hoher Pfahl“ und bezieht sich auf einen über eintausend Jahre alten Mammutbaum

zu Deutschland doch etwas rückständige Nahverkehrssystem: Wegen meines umfangreichen Gepäcks entscheide ich mich für eine durchgehende Verbindung per Bus. Durchgehend, aber leider unzuverlässig. Denn der Bus – und ich mit ihm – kommt erst mit einer Stunde Verspätung an.

Home Sweet Home

Nach meiner Ankunft in Palo Alto erreiche ich nach einer zusätzlichen zehnminütigen Taxifahrt endlich meine zukünftige Unter-

Bevor Max Wesel den Flieger ins Silicon Valley besteigen konnte, galt es, die Hürde des J-1-Visums zu bewältigen. Knapp 1.500 Dollar Bearbeitungsgebühren und zahlreiche bürokratische Stolpersteine trübten die Vorfreude auf das „sonnige Mekka der Softwareentwicklung“ erheblich. Doch die Erlebnisse in Kalifornien entschädigten allemal für den holprigen Start.

kunft in Mountain View. Mountain View und Palo Alto befinden sich direkt nebeneinander. Die Unterkunft habe ich übrigens ganz unkompliziert über eine Online-Zimmervermittlung bekommen.

Die Mietpreise, speziell in Mountain View und Palo Alto, sind übrigens sehr sehr hoch. Für ein einfaches Zimmer bezahlt man hier gut und gerne über 1.000 Euro pro Monat. Manchmal wird ein Platz auf einem Sofa für 1.000 Euro und mehr angeboten. Die Unterkünfte in der weiteren Umgebung (z. B. in Fremont) sind dagegen preiswerter. Wer daher lieber außerhalb wohnt, muss sich allerdings auf einen langen Anfahrtsweg zur Arbeit einstellen. Schwierig, wenn man kein Auto besitzt, so wie ich. Die gute Nachricht ist, dass im Gegensatz zum öffentlichen Verkehrsmittelsystem das Radwegnetz in der Bay Area sehr gut ausgebaut ist. Man findet eigentlich immer Wege, um ans Ziel zu kommen. So habe ich vor Ort schnellstens ein neues Mountainbike für knapp 130 Dollar erstanden, das mir nun regelmäßig gute Dienste leistet.

In meinem Zimmer in Mountain View stehen mir eine Mikrowelle, ein Kühlschrank und ein Schreibtisch zur Verfügung. Zudem

nes Aufenthalts auch gelaufen, da mich die Müdigkeit übermannt.

Orientation Day

Nachdem die ersten Tage der Akklimatisierung vergangen und auch der Jetlag überwunden ist, steht nun der Start meines Praktikums an. Ich wähle aufgrund meiner Un-



Leerer Bauch programmiert nicht gern

terkunft, die schließlich nur 2,5 Meilen von SAP entfernt liegt, den Radweg. Eine nicht ganz so kluge Entscheidung. Der Dresscode im Entwicklerbereich bei SAP ist sehr locker. Es herrscht also keine Anzugpflicht oder dergleichen. Da ich aber unbedingt einen guten Eindruck vermitteln will, lasse ich es mir nicht nehmen, zumindest am ersten Tag im Anzug anzutreten. Die Strecke von

„Manchmal wird ein Platz auf einem Sofa für 1.000 Euro und mehr angeboten.“

sind praktischerweise gleich mehrere Müsliorten zur Auswahl auf dem Schreibtisch vorbereitet. Auch der Zugang zum WLAN ist auf einem Zettel auf dem Schreibtisch notiert. Damit ist dann aber der erste Tag mei-

2,5 Meilen entpuppt sich jedoch als eine Route mit einigen Steigungen, welche in Kombination mit den doch bereits sehr warmen Temperaturen am Morgen meine Bemühungen um ein blitzsauberes Auftreten



zunichte machen. Leicht verschwitzt und auch ein wenig nervös komme ich dann aber zumindest pünktlich am SAP-Gebäude Nummer 2 an.

Das Gebäude und die Außenanlage sind sehr modern und spiegeln die nachhaltige und ökologische Haltung wider, die SAP durchgehend verfolgt. Glas als dominierendes Baumaterial besticht im Eingangsbereich des Gebäudes und wirkt sehr einladend. Ebenso einladend ist die Freundlichkeit des Personals an der Rezeption. Nach einigem Warten werde ich mit meinem individuellen Betreuer, meinem „Buddy“, bekannt gemacht. In meinem Fall natürlich ein Entwickler.



Unzählige Entwickler- und Designernotizen sowie Zeichnungen an den Whiteboards bestimmen die Atmosphäre der Büroräume

Es folgt eine kurze Tour über das Gelände inklusive dem Besuch einer der unzähligen Cafeterien, des Fitnessstudios und des Basketballfelds, um anschließend über die SAP-Strategie, Philosophie und wichtige Personen im Unternehmen aufgeklärt zu werden. Ein interessantes Detail ist, dass die

„Man fühlt sich gleich als ein richtiges Mitglied der ‚SAP-Familie‘.“

Einführung von Praktikanten fast vollständig mit der Einführung von Vollzeit-Mitarbeitern erfolgt. Man fühlt sich also gleich als ein richtiges Mitglied der ‚SAP-Familie‘. Zum Abschluss noch das IT-Setup, also das Einrichten von Laptop und Zugängen zu IT-Services, dann werde ich von meinem Buddy mit den anderen Teammitgliedern und meinem künftigen Arbeitsplatz in Gebäude 8 vertraut gemacht.

Office Spaces

Als ich zum ersten Mal ins Gebäude 8 gelange, habe ich zuerst Zweifel, ob ich mich tatsächlich in einem Büro befinde. Klassische eintönige und langweilige Büros sucht man hier vergebens. SAP hat das gesamte Gebäude als einen weitgehend offenen Bereich gestaltet. Wände findet man hier nur in Form von Whiteboards. Die Whiteboards verleihen dem ganzen Gebäude auch erst sein besonderes Flair. Die unzähligen Entwickler- und Designernotizen sowie Zeichnungen an den Whiteboards verwandeln das „Büro“ in einen komplett anderen Ort, verglichen mit einem konventionellen Büro. Auch Meeting-Räume sind nicht wie klassische Konferenzräume aufgebaut, sondern bestehen zumeist aus bunten Säcken als Sitzgelegenheit.

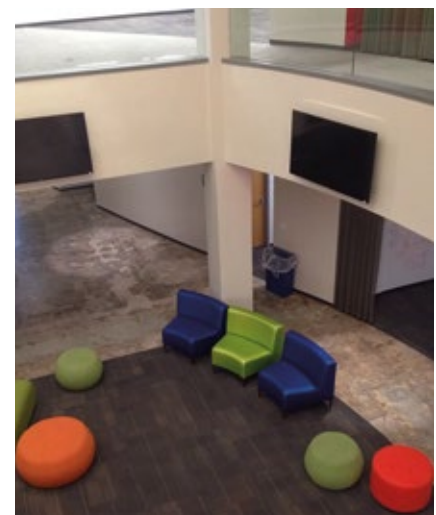
Da SAP sich, wie gesagt, dem Prinzip Nachhaltigkeit verschrieben hat, sind auch die Außenanlagen sehr ansehnlich gestaltet. Dies gilt für das Bewässerungssystem des tollen Gartens, die Solarkollektoren auf den Dächern und die „Zapfsäulen“ für elektronische Fahrzeuge. Sogar Stationen zum Warten von Fahrrädern gibt es auf dem Cam-

pus. Umweltbewusste Mitarbeiter, die zur Arbeit radeln, finden neben den Wartungsstationen Umkleiden und Duschen vor.

Getting Started

Bei der Zuteilung meines eigentlichen Arbeitsfeldes gibt es leider am Anfang ein paar Probleme. Zuerst heißt es, ich würde vermutlich bei der Entwicklung einer Sport-App für die San Francisco 49ers mitwirken. Jedoch kommt letztendlich alles ganz anders. Zuerst verbuche ich diese Tatsache als Negativerlebnis und bin natürlich auch ein wenig überrascht. Wie ich aber mittlerweile weiß, hätte es eigentlich kaum besser kommen können.

Mein neues Projekt ist die Entwicklung einer Dashboard-Applikation direkt für den Vorstand. Das Team, zu dem ich hinzu-



Meeting-Räume bestehen zumeist aus bunten Säcken als Sitzgelegenheiten



stoße, befindet sich noch in der Evaluierungsphase – ich kann also quasi direkt von der „Geburt“ an mitwirken. Das Besondere an der geplanten App ist zum einen die überaus wichtige Zielgruppe: der Vorstand des Unternehmens. Zum anderen das Zielgerät: eine Art 50-Zoll-Riesen-Tablet. Zudem soll die Anwendung eine besondere Oberfläche bekommen: ein sogenanntes ‚organisches Design‘ – d.h. dass sie der Natur, also realen Objekten, nachempfunden sein soll.

In unserem Fall planen wir eine Teichsimulation. Sinn und Zweck der gesamten Applikation ist übrigens die Darstellung des aktuellen Stands sämtlicher SAP-Produkte. Sie soll einen groben Überblick darüber bieten, wie gut oder schlecht die Produkte sich aktuell entwickeln und Trends frühzeitig aufzeigen. Dabei werden die SAP-Produkte durch Seerosenblätter simuliert. Um das Ganze realistisch zu gestalten, wird das Design noch um Wasserblumen und Fische ergänzt. Der erste Schritt bei der Entwicklung ist es, eine möglichst echte Wassersimulation zu erschaffen.

Und dieser Schritt ist zugleich auch der schwierigste. Wasser zu simulieren ist eine außergewöhnliche Herausforderung, egal mit welcher Programmiersprache man entwickelt.

Time Flies

Überrascht muss ich feststellen, dass schon unglaubliche zehn Wochen meines Praktikums vergangen sind. Meine Teichsimulation (Projektname „Pond“) macht sehr gute

me, sondern „lebendige“ Glühwürmchen, die mit ihrer vereinten Leuchtkraft komplexe Diagramme aller Art darstellen können. Auf Vorstandsebene ist man mit unserem derzeitigen Entwicklungsstand aber sehr zufrieden.

In der Zwischenzeit hat sich für mich auch noch das Projekt „Staffit“ ergeben, bei dem es um ein iPad-Zeitmanagement-Tool für Mitarbeiter geht. Auf den ersten Blick nicht so innovativ wie „Pond“, aber dafür umso in-

„Eine Applikation, die fertig ist, gibt es ja nie wirklich. Es besteht immer Raum für Verbesserungen.“

Fortschritte, auch wenn es eine Herausforderung ist, die komplette Oberfläche mit organischen Elementen zu füllen. Also keine langweiligen Balken und Kreisdiagram-

teressanter. Parallel macht mir derzeit auch noch die Verlängerung meines Visums zu schaffen. Die Inkompetenz und beschränkte Kommunikationsfähigkeit der Visumbehörde scheint offenbar mit dem Aufwand für den Erstantrag zum Praktikumsbeginn noch nicht ihren Höhepunkt erreicht zu haben. Es ist einfach unglaublich, wie einfachste Vorgänge plötzlich zu solchen Hindernissen werden können.

Damit aber noch nicht genug der zeitlichen Auslastung. Etwa zwei Wochen zuvor hatte ich zudem noch die Gelegenheit, am heißbegehrten San Francisco TecCrunch Disrupt Hackathon teilzunehmen. Was das ist? Kurz gesagt, ein Ideen- bzw. Programmierwettbewerb, der sich über 24 Stunden erstreckt und mit einer Präsentation endet. Für Technikinteressierte auf jeden Fall ein erlebniswertes Event.



Wasser zu simulieren ist eine außergewöhnliche Herausforderung, egal mit welcher Programmiersprache man entwickelt

Close to the End

Mein Praktikum nähert sich langsam dem Ende. Ich habe die Zeit hier unglaublich genossen und gehe mit dem Wissen, eines Tages zurückzukehren. Ich durfte viele tolle, nette und talentierte Menschen treffen und werde versuchen, auch jede noch so kleine Erinnerung mitzunehmen. Ich habe bereits damit begonnen, meine Projekte zu übergeben. Leider sind die beiden Projekte „Pond“ und „Staffit“ nicht ganz fertig geworden. Aber eine Applikation die fertig ist, gibt es ja nie wirklich. Es besteht immer Raum für Verbesserungen.

Mittlerweile macht sich auch im Silicon Valley der Herbst bemerkbar. Tagsüber lässt es sich zwar immer noch gut draußen



Technik in der Natur: Die idyllischen Außenanlagen unterstreichen den Fokus auf Nachhaltigkeit

aushalten, aber in den Abend- und Morgenstunden sind nun schon mehrere Kleidungsschichten vonnöten, um sich warmzuhalten. Ich habe auch bereits erste Vor-

„Wenn ich an all die Querelen bei der Visumbeantragung zurückdenke, muss ich sagen, das war es definitiv wert!“

kehrungen für meine Rückkehr getroffen. Mein Fahrrad ist verkauft, mein Vermieter informiert und die Flugtickets sind gebucht. Ich denke, ich konnte bei meinem Kollegen einen guten Eindruck hinterlassen und meine Fähigkeiten ausreichend unter Beweis stellen. Die Chefs beider Projekte haben mir angeboten, langfristig im Unternehmen zu verbleiben. Meine Kollegen im Team meinten sogar, ich solle doch gleich dableiben und das Studium einfach hinschmeißen. Nach bereits 2,5 absolvierten Studienjahren ist dies allerdings eine äußerst fragwürdige Idee. Ich werde also mit Sicherheit am 2. November in meinem Flieger nach Deutschland sitzen. Eine Rückkehr ist aber nicht ausgeschlossen. Mal sehen was die Zukunft noch so bringt.

Good Old Germany

So, jetzt sitze ich hier am Flughafen, wo ich die letzten Stunden meines kleinen Abenteuer verbringe. Einen Tag später als geplant, da mein eigentlicher Flug überbucht war und mir die Fluggesellschaft für eine saftige Entschädigung angeboten hat, einen Tag später zu fliegen. Wenn ich an all die Querelen bei der Beantragung meines Visums zurückdenke, muss ich sagen: das war es definitiv wert! Der Aufenthalt hat

mich in jeglicher Hinsicht weitergebracht. Ich kann jedem, der sich bezüglich eines Auslandspraktikums noch nicht ganz sicher ist, nur dazu raten. Neue Erfahrungen gehen zwar immer auch mit Hindernissen und einer gewissen Überwindung einher. Jedoch zählt sich das alles fast immer aus.

Mein Flug wird um 14.55 Uhr den Flughafen in San Francisco verlassen, d. h. in ca. zwei Stunden. Ich habe also noch Zeit, mich bei den Lesern dieses kleinen Erfahrungsberichts zu bedanken. Natürlich ist dies kein detailliertes Tagebuch, sondern dokumentiert einige meiner Gedanken, die mich vor Ort begleitet haben. Ich hoffe, meine Schilderungen bieten zukünftigen Praktikanten Anregungen und Tipps für die Planung eines Auslandsaufenthalts in den USA.

More Information ...

Detailliertere Infos zu allen praktischen und inhaltlichen Aspekten des Praktikums sowie Fragen oder Anregungen können per Email über die ausführliche Website ausgetauscht werden: <http://sap.maxx-dev.com>.

Der Autor freut sich über Feedback.



Palo Alto befindet sich in der San Francisco Bay Area

STECKBRIEF

- Unternehmen:
SAP AG, Walldorf
- Größe:
65.000 Mitarbeiter weltweit
- Abteilung:
Palo Alto Office, Kalifornien
- Praktikumstätigkeiten Tätigkeitsfelder:
IT, Software-Entwicklung
- Nützliche Studieninhalte:
Prinzipien der Softwareentwicklung,
Datenbanken und Abfragesprachen, Projektmanagement
- Dauer des Praktikums
4 Monate

DEM PINGUIN AUF DER SPUR

VON PHILIPP-MARTIN WEGNER

Philipp-Martin Wegner gibt in seinem Blog einen Einblick in die Herausforderungen und Highlights seiner Praktikumszeit, wo im Umfeld der Suchmaschinenoptimierung Pinguine Panik verbreiten und auch schon mal zur Kettensäge gegriffen werden muss.

Seit meiner Zeit bei der Bundeswehr habe ich meinen Wecker nicht mehr an mehreren aufeinanderfolgenden Tagen auf 7 Uhr morgens stellen müssen. Nun müssen Essenszeiten verschoben, Freizeitaktivitäten umgeplant und Schlafenszeiten vorverlegt werden. Hart. Aber was macht man nicht alles für sein Traumpraktikum.

Unter Schreibtischnachbarn

Die erste Woche bei FAIRRANK liegt nun hinter mir und ich bin durchweg positiv überrascht. Nach anfänglicher Skepsis bezüglich meiner Stellung als Praktikant habe ich ein sehr nettes Arbeitsumfeld kennengelernt. FAIRRANK hat betriebsintern das "Du" eingeführt, sodass selbst ich als Praktikant die obersten Chefs duzen darf. Dadurch habe ich mich nach wenigen Tagen schon eingelebt. Die meisten Gesichter kenne ich nun auch schon. Gestern habe ich noch eine Vorstellungsrundmail versandt, und zwei-drei Sätze dazu geschrieben, wer ich überhaupt bin und woher ich komme.

Mein Büro besteht aus sechs Arbeitsplätzen, somit habe ich fünf direkte Arbeitskollegen. Gegenüber von mir sitzen drei ge-

standene Kerle. Die Kollegen sind zwischen 35 und 45 und scheinen ganz nett zu sein. Hilfsbereitschaft wird auf jeden Fall groß geschrieben. Rechts neben mir sitzt eine Kollegin, die durch ihren Charme und Witz besticht. Links neben mir sitzt eine weitere Kollegin. Sie ist es auch, die mir in dieser Woche mit am meisten erklärt hat. Außerdem

feilt. Meine einzige Aufgabe ist es in dieser Zeit, möglichst viele Internet-Adressen zu sammeln, die ich analysieren kann. Das Ganze findet stets nach demselben Muster statt. Ich habe mir deshalb meine eigene Maske für einen Analysebericht erstellt. Metadaten, Title, Canonical-Tags, Überschriften, Alt-Tags, Inhalt und natürlich Duplicate Content

„SEO ist in 98% der Fälle noch nicht in den Köpfen der Webmaster angekommen.“

habe ich einen Laptop von meinem Abteilungsleiter bekommen, so dass mir das Internet nun nahezu unbegrenzt und frei zur Verfügung steht.

Metadaten, Title & Canonical-Tags

In den Maitagen ist ein großer Teil der Belegschaft wechselseitig im Urlaub. Mal vertritt der eine den anderen, mal ist es umgekehrt. An größeren Projekten wird nicht herumge-

werden untersucht mit erschreckendem Ergebnis: Das Thema SEO ist in 98% der Fälle noch nicht in den Köpfen der Webmaster angekommen.

Geburtstag

Tradition in der Firma ist es, der Belegschaft nach besonderen Ereignissen eine Kleinigkeit auszugeben. Mit Kuchenbergen, einigen Keksen und Schokolade im Gepäck mache mich also heute anlässlich meines Geburtstags auf den Weg zum Arbeitsplatz. Kurz eine Rundmail geschrieben und ab 10 Uhr sind alle versorgt.

Penguin 2.0

Das Google Update Penguin 2.0 wird schon seit einiger Zeit mit ängstlicher Nervosität erwartet, denn der letzte Penguin liegt bereits mehrere Monate zurück. Diese Google-Updates richten sich gegen Webspam. Hier werden vor allem Internetseiten abgestraft, die im Bereich der OffPage-Optimierung „manipuliert“ haben.

STECKBRIEF

- Unternehmen:
FAIRRANK GmbH, Köln
- Größe:
ca. 100 Mitarbeiter
- Tätigkeitsfelder:
Suchmaschinenoptimierung (SEO), Online-Marketing
- Nützliche Studieninhalte:
Prinzipien der Softwareentwicklung, HTML, XML und Datenmodellierung/-austauschformate, Datenbanken und Abfragesprachen
- Dauer des Praktikums:
4 Monate



WAS IST „SEO“?

Nun ist es also wieder soweit und nach ersten Erkenntnissen scheint es schlimmer zu sein als je zuvor. Jeden Tag kommen einige neue Webseiten herein, die dem kleinen Vogel zum Opfer gefallen zu sein scheinen. Der Kunde kriegt in der Regel erst mit seinem monatlichen Statusbericht den Schaden zu sehen. Deshalb ist im Büro gerade auch die Hölle los. Hier Analysen, da Analysen - und allgemeine Ratlosigkeit (zumindest scheinbar). Mit jedem neuen Linkprofil bekräftigt sich jedoch die böse Vermutung, dass Artikelverzeichnisse, Webkataloge und Bookmarks massiv an Wert verloren haben.

Es wird fieberhaft diskutiert: Kann ein Link überhaupt schädlich sein? Entgegen der vorherigen Vermutung, eine Linkquelle könne höchstens ihren Wert verlieren (also schlimmstenfalls von einer positiven Wertung auf „neutral“ zurückfallen), werden nun Stimmen laut, dass ein Link jetzt tatsächlich auch die Wertung der Kundenseite verschlechtern kann. Dies würde allerdings bedeuten, dass man Konkurrenzseiten regelrecht mit massiv schlechten Links „zubomben“ und damit im Ranking abwerten könnte. Eine ganz neue Art und Weise der Ranking-Manipulation, vor der sich so ziem-

Sommerfest war ein voller Erfolg – dank selbst mariniertes Schweinemedallions und sicherlich auch wegen des extra eingeladenen Barkeepers, der wirklich gute Mojitos mixen konnte. Nach einigen auflockernden Getränken gab es Live-Musik von FAIRRANKern, die sich kurzerhand zu einer Band zusammengeschlossen und vor dem Sommerfest ein paar Mal geübt haben. Eine coole Sache. Das Sommerfest hat mir gezeigt, wie eng doch das Team auch privat zusammenhält. Es war ein gelungener Partyabend, wo man sich ideal näher kennen lernen konnte.

Kahlschlag

Linkabbau im großen Stil: dies war meine letzte Aufgabe bei FAIRRANK.

Wenn es eine Website erwischt und Google eine Strafe (Penalty) ausspricht, hilft oft nur der Linkabbau. Im Falle eines größeren Kunden aus der Industrie haben wir über Monate hinweg am Linkprofil herumgeschliffen. Mein erster Kontakt mit den Links des mittelständischen Unternehmens war Ende April.

SEO (kurz für “Search Engine Optimization”, das englische Wort für Suchmaschinenoptimierung) beinhaltet sämtliche Maßnahmen, die dazu führen, dass eine Website in den (unbezahlten) Trefferergebnissen der Suchmaschinen besonders weit oben im Ranking auftaucht. SEO gliedert sich, sehr grob gesagt, in OnPage- und OffPage-Optimierung. Wie die Namen schon andeuten, beschäftigen sich die OnPage-Maßnahmen mit entsprechend durchdachten Optimierungsmaßnahmen am Inhalt der eigenen Webseite, während die OffPage-Optimierung das sogenannte Linkmanagement betrifft. Darunter fällt hauptsächlich der Aufbau einer guten Linkstruktur mit anderen Webseiten.

„Kann ein Link schädlich sein?“

lich alle momentan fürchten. Offizielle Angaben bzw. eine Bestätigung dessen gibt es jedoch nicht, so dass die „Bad-Link“-These weiterhin rein spekulativ bleibt. Der Penguin 2.0 bedeutet auf jeden Fall sehr viel Arbeit – wahrscheinlich auch für die kommenden Wochen ...

FAIRRANK-Sommerfest

Gestern hat die Belegschaft gezeigt, dass sie auch richtig feiern kann. Das FAIRRANK-

Erst haben wir die wirklich miesen Linkquellen durch das „Disavow-Tool“ gejagt. Zufrieden war Google jedoch noch nicht. Daraufhin haben wir den Filter strenger gesetzt – wieder keine Aufhebung der Strafe. Nachdem Google unsere Anfragen fünf Mal abgelehnt hat, griffen wir bildlich zur Kettensäge und haben einen Großteil aller Webkataloge und auch Branchenbücher als Link entwerten lassen, so dass ca. 90% der ursprünglichen Links weg waren. Ergebnis: grünes Licht von Google am 30.07.2013!

Alles hat ein Ende

Nun sind die vier Praktikumsmonate um! Die Zeit verging wie im Fluge. Mit Wehmut gehe ich wieder in mein altes Studentenleben zurück. Die FAIRRANK-Community habe ich nach vier Monaten sehr ins Herz geschlossen. Das Praktikum hat mir viel gegeben und ich werde die Zeit vermissen. Eventuell kreuzen sich unsere Wege nochmal im Herbst. Das Team sucht händeringend nach tatkräftiger Unterstützung.

Neugierig geworden?

Alle wissenswerten Fakten zu meinem Praktikum, zu meinem Projekt und auch einen kleinen Crashkurs zur Frage „Was eigentlich ist SEO überhaupt?“ gibt es unter <http://www.seo-student.de> zu lesen.

DER SCHRANK ALS INFORMATIONSOBJEKT

EIN BESUCH BEI DEINSCHRANK.DE

Was Informationsspezialisten mit Möbeln zu schaffen haben und warum sie beruflich durchaus auch Vorteile gegenüber Wirtschaftsabsolventen haben können, darüber sprechen Silvia Vorreyer und Maximilian Jötten im Interview mit Silke Beck.

Was unterscheidet eigentlich die deinSchrank.de GmbH von anderen Möbelanbietern?

Jötten: deinSchrank verkauft Möbel, das stimmt, aber wir verkaufen ja nicht einfach nur Möbel, sondern Möbel nach Maß. Diese Idee ist zwar im Prinzip nicht neu, aber wir belegen bewusst eine ganz bestimmte Nische. Und zwar die Nische von eher bodenständigen aber anspruchsvollen Käufern, die ein individuelles Möbel nach Maß benötigen – oder sich einfach eines wünschen – was aber unter normalen Umständen für sie nicht bezahlbar wäre. Denn eigentlich ist es doch so: jeder von uns hat irgendeine Ecke, Nische oder Stelle, wo ein normales Möbel nicht passt und dennoch endlich Ordnung entstehen soll.

Darüber hinaus lässt sich aus meiner Sicht ganz allgemein ein Trend beobachten, dass der Kunde von heute immer individuellere Produkte haben möchte. Diesen Trend berücksichtigen wir natürlich auch. Der Kunde hat die Möglichkeit, sein Produkt zu hundert Prozent selbst zu gestalten, so dass es dieses Produkt nur einmal auf der Welt gibt. Man kann das – (lacht) ich hab sogar noch was aus dem Studium behalten – im Prinzip mit der Maslowschen Bedürfnispyramide begründen: Wenn der Mensch alle seine Grundbedürfnisse befriedigt hat, steigt der



Der Showroom in Frechen befindet sich im einstigen Werkstattgebäude der historischen Brikettfabrik Grube Carl

individuelles Möbelstück selbst zu planen und zu gestalten. Er muss es zuhause selbst messen und baut es auch selbst auf, und das Ganze macht ihm auch noch Spaß.

Möbel sind ja in der Regel kein virtuelles Produkt, und so scheint die Möbelbranche als Einsatzgebiet für Infor-

Vorreyer: Informationsspezialisten werden hier in ganz verschiedenen Bereichen eingesetzt, z. B. im Marketing, im Vertrieb, in der Prozessoptimierung und natürlich im Wissensmanagement – das spielt hier in unserem Unternehmen auch eine große Rolle. **Jötten:** In einem jungen Unternehmen, wie wir es ja noch sind, entwickeln sich z. B. Prozesse immer noch sehr stark, ganz klar. Das Thema Prozessmanagement und -optimierung ist für uns daher sehr wichtig. Und hochinteressant für einen Informationsspezialisten. Qualitätsmanagement, Unternehmenskommunikation, Mensch-Computer-Interaktion – all diese Themen hängen damit zusammen und machen einen wichtigen Bestandteil des informationswissenschaftlichen Studiums aus. Oder Wissensmanagement, dabei geht es ja grundsätzlich auch um Prozesse in einem Unternehmen. Hier können unheimlich viele

„Hier können unheimlich viele Inhalte aus dem Studium integriert werden.“

Wunsch nach Individualität. Das spiegelt sich auch im Käuferverhalten wieder. Und genau das ist der Punkt, wo wir ansetzen. Der Kunde hat bei uns die Möglichkeit, sein

mationsspezialisten auf den ersten Blick nur bedingt geeignet. Wie kommen bei deinSchrank.de denn Informationsspezialisten ins Spiel?



Inhalte aus dem Studium integriert werden. Zudem haben wir im Unternehmen immer Projekte laufen – und Projektmanagement ist ja auch ein Riesenthema während des Studiums. Praktische Erfahrung dazu kann man bei uns sehr gut sammeln.

Wobei man jetzt bei dem, was Sie hier aufzählen auch sagen könnte, da nimmt man vielleicht besser einen klassischen BWLer ...

Jötten: Rein theoretisch, ja. Aber für mich persönlich war das informationswissenschaftliche Studium sehr hilfreich. Ich habe dadurch den technischen Hintergrund, den dieser Studiengang bietet. Ein großer Vorteil, z.B. in der täglichen Kommunikation mit

setzen oder dauert das lange? Diese Kenntnisse hat ein klassischer Betriebswirt in der Regel nicht. Der informationswissenschaft-

Thema werden Informationswissenschaftler im Studium besonders sensibilisiert.

„Informationsspezialisten zeichnet der Blick über den Tellerrand aus.“

liche Studiengang ist sehr breit gefächert. Das finde ich persönlich sehr gut. Man bekommt in den fachlich relevanten Themengebieten das nötige Grundlagenwissen, um sichere Urteile fällen zu können. Das ist eine unheimliche Stärke. Wenn man feststellt, ok, das muss ich jetzt genauer wissen, dann muss man das Thema selbst weiter vertiefen, das ist einfach so.

Vorreyer: Ich würde das vollkommen unterstreichen. Als Informationswissenschaftler sind wir nicht so spezialisiert, sondern thematisch wesentlich breiter aufgestellt. Uns zeichnet quasi der Blick über den Tellerrand aus.

deinSchrank.de setzt offenbar auch sehr stark auf den Einsatz von Social-Media-Kanälen. Kommt den Informationsspezialisten aus Ihrer Sicht gerade in diesem Bereich eine besondere Rolle zu?

Vorreyer: Ich hatte ja eben schon kurz erwähnt, dass wir im Studiengang Fächer wie Unternehmenskommunikation, Marketing, aber auch Mensch-Computer-Interaktion haben. Wir können Benutzeroberflächen bewerten und entsprechend gestalten. Und wir können die Informationen aufbereiten – und das ist natürlich im Social-Media-Bereich essentiell. Daher sind Informationsspezialisten dafür natürlich auch besonders gut qualifiziert.

Jötten: Und was in der Praxis natürlich auch eine große Rolle spielt, gerade im Social-Media-Bereich, ist Informationsrecht. Wie sieht es z. B. mit Urheberrechten oder Vervielfältigungsrechten aus? Für dieses

Wie war das für Sie, als Ihr Studium damals im 4. Semester durch die Praxisphase „unterbrochen“ wurde?

Vorreyer: Ich hab mich drauf gefreut. Ich wusste, ich kann hier theoretische Kenntnisse in die Praxis umsetzen und hab mich natürlich im Vorfeld auch sehr gut informiert. Ich finde es wichtig, dass man ein Unternehmen wählt, bei dem man sich vorstellen kann, später auch zu arbeiten. Und dass man dann dort auch möglichst viel Eigenverantwortung übernehmen darf, z. B. Projekte leiten. Ich habe das 4. Semester auch als den richtigen Moment für ein Praktikum empfunden. Es war optimal, weil wir gewisse Kenntnisse einfach für die Praxisphase brauchten, sie im Praktikum dann vertiefen und danach im 5. und 6. Semester weiter



Dante darf dabei sein – einige wohlgezogene „Bürohunde“ tragen ebenfalls zur lockeren Atmosphäre im Unternehmen bei

unserer IT-Abteilung. Als Informationsspezialist, der sich im Studium gewisse Datenbankkenntnisse und Programmiertechniken angeeignet hat, fällt es mir z.B. leichter, den nötigen Arbeitsaufwand zu beurteilen. Sind bestimmte Maßnahmen schnell umzu-



Das alte Fabrikgelände verleiht einen ganz besonderen Flair

ausbauen konnten. Also, ich denke schon, dass es sinnvoll ist, das Praktikum in der Mitte des Studiums zu machen.

Jötten: Also, ich habe zwar damals nicht geflucht, als die Praxisphase anstand, aber ich habe auch keine Freudensprünge gemacht (*lacht*). Ich wusste ja schon, wie man arbeitet, da ich vor dem Studium schon eine Ausbildung und mehrere Vorpraktika gemacht habe. Im Nachhinein betrachtet man das Ganze natürlich oft anders. Ich sehe das nun wirklich als Chance, erste Berufserfahrungen zu sammeln. Man sollte es nicht als Klotz am Bein sehen, sondern man sollte das Praktikum als Experimentierphase nutzen.

Vorreyer: Wenn man mit der Praktikumsstelle danebengreift, hat man wenigstens die Gewissheit, dass dieser Bereich einem nicht liegt, was ja auch eine wichtige Erfahrung ist. Dann weiß man auf jeden Fall, dass man in die Richtung nicht gehen will.

Jötten: Das ist unheimlich wertvoll! Wir hatten hier z. B. einmal einen jungen Kollegen, der hat im Online-Marketing gearbeitet. Der musste die Erfahrung machen, dass ihm diese Arbeit überhaupt nicht gefällt. Es hat ihm einfach keinen Spaß gemacht, und er musste für sich ganz klar festhalten: „Das ist nichts für mich.“ Wenn ich das aber erst nach dem Studium merke – und das war in seinem Fall leider so – dann ist das unheimlich schwer.

Vorreyer: Und man kann während der Praxisphase im Unternehmen selbst verschiedene Abteilungen kennenlernen und mal reinschnuppern. Was man natürlich auf

Was ist aus Ihrer Sicht der wichtigste Aspekt eines Praktikums?

Jötten: Es gibt viele Studierende, die müssen erst einmal lernen, wie man arbeitet. Die Erfahrung haben wir auch hier im Un-

ternehmen schon machen müssen. Man kann eben nicht einfach sagen, ich komme von 8–16 Uhr, mache also einen regulären

Also, wenn ich damals nach zwei Wochen gemerkt hätte, dass ich hier nur Briefmarken lecke oder Kaffee koche ... das wäre es nicht gewesen.

Vorreyer: Was hier definitiv nicht so ist.

„Der Vorteil bei diesem Studiengang ist, dass man fast alles darauf aufbauen kann.“

ternehmen schon machen müssen. Man kann eben nicht einfach sagen, ich komme von 8–16 Uhr, mache also einen regulären

Wenn Sie sich an Ihre eigene Praxisphase zurückerinnern, woran denken Sie denn heute noch besonders gerne zurück?

Vorreyer: An das junge Team. Das ist super. Man versteht sich mit jedem, wird direkt freundlich aufgenommen und integriert. Und das Gebäude – also das Fabrikgelände – ist einfach nur schön. Das hat richtig Flair. Auch die zwei Projekte, die ich machen durfte, sind mir besonders in Erinnerung geblieben. Positiv natürlich (*lacht*). Mein erster Besuch eines deutschen Fußballstadions war dann nämlich direkt im Rheinenergie-Stadion auf dem Fußballplatz bei einem Loopyball-Spiel, das ich als Marketing-Aktion organisiert habe.

Und auch, dass ich selbst Presstexte schreiben und veröffentlichen durfte. Das hat mir immer schon Spaß gemacht, und hier konnte ich das dann für ein Unternehmen umsetzen, das war schon etwas anderes als nur seinen eigenen Blog zu schreiben.

Jötten: Was mir besonders Spaß gemacht hat, war der Marketing-Bereich. Wir haben damals 2011, da war ja die Fußball-WM der Frauen, ein Gewinnspiel mit dem „Spiegel“ zusammen gemacht.

Das hat mir persönlich sehr gut gefallen, weil ich einfach gerne mit Menschen kommuniziere.



deinSchrank bietet regelmäßig Praktika im Online-Marketing

Achtstundentag, lege aber in dieser Zeit zehn Raucherpausen ein. Das ist für mich ein wichtiger Punkt. Und zum anderen na-

„Man sollte das Praktikum als Experimentierphase nutzen.“

so ausgedehnte Weise nicht in kleinen Einzelpraktika machen kann.

Jötten: Auf jeden Fall, genauso ist es.

türlich die Möglichkeit, das theoretische Wissen angemessen in die Praxis zu überführen. Auch das ist unheimlich wichtig.

Aber nun zur Zukunft – Wie stellen Sie sich Ihren Arbeitsplatz 2030 vor?

Vorreyer: (*lacht*) Der wird bestimmt hochtechnologisiert sein, wir arbeiten nur noch mit Tablets, vielleicht mit der Google-Brille. Man weiß ja nicht, was alles noch kommt. Wer weiß, worauf Informationsspezialisten sich noch einstellen müssen, weil wir ja mit virtuellen Gütern umgehen müssen.

Jötten: Ich glaub da nicht so dran, wenn ich ehrlich bin. Diese Entwicklung, die wird kommen, ja. Ich glaube aber nicht, dass das unbedingt massentauglich ist. Für einen privilegierten Teil der Gesellschaft wird das sicherlich zutreffen, allerdings werden die Leute demografisch gesehen auch immer älter, und sind daher eventuell nicht mehr so offen für ständige technische Neuerungen. Was ich aber glaube, ist, dass das Leben immer vernetzter werden wird. Wir werden immer mobiler, Arbeitsplatz und Freizeit verschmelzen immer mehr. Wir arbeiten hier bei deinSchrank.de mit einem webbasierten System. Rein theoretisch könnte jeder von uns sogar jetzt nur noch von zuhause aus arbeiten. Ich denke, alles wird letztendlich irgendwann in der Cloud landen.

Und wie, denken Sie, wird das Wohnen wohl in 30 Jahren aussehen?

Vorreyer: Das passt jetzt gerade gut zu dem, was Herr Jötten schon gesagt hatte. Wir werden immer mobiler, dadurch müssen natürlich auch die Möbelstücke immer kompakter werden, immer maßgefertigter. Und man muß gegebenenfalls alles schnell ab- und wieder aufbauen können. Mobilität wird eine große Rolle spielen.



In den Ausstellungsräumen treffen Industrieromantik und Landhausstil aufeinander

Jötten: Hundertprozentig. Aber wenn ich tatsächlich wüsste, wie das Wohnen 2030 aussieht, dann würde ich jetzt nicht hier sitzen (*lacht*). Das ist echt schwierig zu beantworten. Wenn man's wüsste, dann könnte man eine Menge Geld verdienen.

Was würden Sie künftigen Studierenden der Angewandten Informationswissenschaft noch mit auf den Weg geben wollen?

Vorreyer: Sie sollen sich echt auf die Praxisphase freuen und sie als Chance nutzen. Uns stehen mit unserem Studiengang nachher eigentlich alle Möglichkeiten offen.

Jötten: Vorweschicken sollte man vielleicht: wer Informatiker werden möchte, für den ist der Studiengang definitiv falsch. Dafür sind die Kenntnisse, die vermittelt werden ein-

fach zu grundlagenbezogen. Aber ich kann den Studiengang nur jedem empfehlen, der sich noch nicht sofort spezialisieren will, der sich im späteren Bewerbungsprozess einen gewissen Entscheidungsspielraum offenhalten möchte. Dafür ist er genau richtig. Der Vorteil bei diesem Studiengang ist, dass man fast alles darauf aufbauen kann. Wenn man sich also nach ein paar Jahren Berufserfahrung im Anschluss an den Bachelorabschluss spezialisieren möchte, sind das ideale Voraussetzungen. Ich überlege gerade auch, noch einen Master hinterher zu machen. So ist es ja eigentlich auch gedacht. Und ich bin ja erst 27 – also hab ich noch etwas Zeit (*lacht*).

Vielen Dank für das Interview und auch weiterhin viel Erfolg.

DIE PRAXISPHASE ALS EINSTIEG GENUTZT



Max Jötten kennt die deinSchrank.de GmbH noch als ganz junges Startup-Unternehmen. 2011 absolvierte der Bachelor-Informationswirt dort seine Praxisphase im Marketing-Bereich und blieb dem Unternehmen im Anschluss auch als Werkstudent erhalten. Die Chance, seine Bachelorarbeit zum Thema „Crowdsourcing“ im Unternehmen schreiben zu können, ergriff er damals mit Begeisterung. Das Unternehmen scheint diese Begeisterung geteilt zu haben, denn Max Jötten ist seither als Junior Sales Manager ein fester Bestandteil der deinSchrank.de GmbH.

Silvia Vorreyer hatte bereits viel Gutes über die deinSchrank.de GmbH gehört als sie sich 2012 im Rahmen der Praxisphase dort bewarb. Ihre Leidenschaft für den Social-Media-Bereich und ihre Erfahrung mit dem Schreiben von Blogs machten sie zur perfekten Praktikantin für die Marketing-Abteilung. Auch sie arbeitet noch immer als Werkstudentin im Unternehmen und beginnt dort demnächst ihre Bachelorarbeit zum Thema „Prozessoptimierung“.

DER STUDIENGANG ANGEWANDTE INFORMATIONSWISSENSCHAFT (AIW)

EIN BESUCH AUF DER WEBSITE DES INSTITUTS



Detaillierte Informationen zum Studiengang AIW finden Sie auf der neuen Website des Instituts für Informationswissenschaft

Information spielt in unserer heutigen Informationsgesellschaft eine zentrale Rolle. Menschen und Unternehmen benötigen Informationen, um Entscheidungen treffen zu können. Damit wird es zu einer wichtigen Aufgabe, richtige Informationen zur richtigen Zeit in der richtigen Qualität am richtigen Ort bereitzustellen. Hier ist die Kompetenz von Informationsspezialistinnen und -spezialisten gefordert.

Im Mittelpunkt des Bachelor-Studiengangs Angewandte Informationswissenschaft steht der Umgang mit Informationsinhalten in Unternehmen einschließlich Verbänden, Behörden und Organisationen. Dabei werden sowohl die technischen und informationswissenschaftlichen als auch die wirtschaftlichen Aspekte betrachtet. Die Qualifikationsziele des Studiengangs sind insbesondere auf die ausgeweiteten Anforderungsprofile der Berufspraxis ausgerichtet, die durch die Nutzung von verschiedenen Datenbanksystemen, Multimedia-Systemen, Social-Media-Plattformen und anderen neueren Technologien entstanden sind.



Das Praxisphasenteam:
Prof. Ragna Seidler-de Alwis und Silke Beck, M.A.

Das sechssemestrige Studium ist in Module aufgeteilt, in denen praxisnahes Arbeiten groß geschrieben wird. Im 4. Semester durchlaufen die Studierenden eine Praxisphase von ca. fünf Monaten in einem Unternehmen oder anderen Organisationen. Dabei unterstützt das Praxisphasenteam die Studierenden in allen Belangen der Planung, Organisation und Durchführung des Praktikums. Zudem bietet der Studiengang von Dozenten betreute Praxisprojekte an, in denen das zuvor erworbene Wissen unter Anleitung praktisch umgesetzt wird. Auch bei der Erstellung der Bachelor-Arbeiten wird die Zusammenarbeit mit Unternehmen unterstützt.

Wenn Sie mehr zum Studiengang AIW erfahren wollen, besuchen Sie unsere Website unter <http://www.fbi.fh-koeln.de/aiw> oder kontaktieren Sie die Studiengangsleiterin Prof. Ragna Seidler-de Alwis.

IMPRESSUM

Informationswissenschaft Angewandt

Studentische Einblicke aus der Praxisphase 2013
Eine Broschüre des
Instituts für Informationswissenschaft
der Fachhochschule Köln

Homepage des Studiengangs AIW

<http://www.fbi.fh-koeln.de/aiw/>

Herausgeberin

Prof. Ragna Seidler-de Alwis (V.i.S.d.P.)
Claudiusstraße 1
50678 Köln
Email: ragna.seidler@fh-koeln.de

Redaktion

Silke Beck

Gestaltung und Layout

Alexander Niehaus

Produktionsberatung

Monika Probst

Druck

Heider Druck GmbH, Bergisch Gladbach

Bildnachweis

A.T. Kearney/www.thinkstock.de (12, 13),
Silke Beck (22–25), Deutsche Post AG (11),
Svenja Engels (5), Karen Fastenau (Titel, 8, 9),
Gothaer Allgemeine Versicherung AG (6),
Ayda Ilhan (10, 11), Alexander Niehaus (3, 26),
Max Wesel (16–19), Anyka/Fotolia.com (14),
David Zydd/Fotolia.com (8), fotografiedk.com (13),
Sehenswerk/Fotolia.com (7), Sergey Tokarev/
Fotolia.com (21)

„Der terminus technicus ‚Information‘ kann vorläufig als irgendein Unterschied, der bei einem späteren Ereignis einen Unterschied ausmacht, definiert werden.“

(Gregory Bateson)



„Ein Paranoiker ist jemand, der alle Fakten kennt.“

(William S. Burroughs)



INFORMATION WISSENSCHAFT ANGEWANDT

